



japanische Kreditgesellschaft

bis zu 29 Prozent. Die Leitzinsen der japanischen Notenbank betragen derzeit hingegen nur 0,1 Prozent. „Kahn gibt sein Image her, um ahnungslose Sportfans in die erdrückende Verschuldung zu treiben“, kritisiert der prominente Verbraucheranwalt Kenji Utsunomiya in Tokio. Derzeit knausern Nippons Großbanken mit Kreditvergaben, und Geldverleiher wie Shinji würden die Lücke gnadenlos ausnutzen: Bankrotte und Selbstmorde verzweifelter Schuldner seien oft die Folge. An japanische TV-Sender appellierte Japans Anwaltskammer kürzlich, keine Werbung mehr für Kredithäie zu senden. Die Juristen hoffen auf Kahns Einsicht: „Vielleicht weiß er ja nicht, für wen er da wirbt“, sagt Utsunomiya. „Aber Kahn sollte nicht in Japan für ein Geschäftsgebaren Reklame machen, dass unmoralisch ist und in Deutschland garantiert als sittenwidrig gelten würde.“

Wolfgang Ischinger, 58, deutscher Botschafter in den USA, lüftete in Washington ein lang gehütetes Geheimnis. Der Diplomat war bei den von der früheren US-Außenministerin **Madeleine Albright**, 67, so beliebten telefonischen Konferenzschaltungen mit ihren europäischen Kolle-



Albright, Ischinger

gen oft Zuhörer. Nach einem etwas schwereren Abendessen, begleitet von kräftigem Rotwein, fiel Ischinger bei einem dieser spätabendlichen Gespräche, im Außenamtsjargon „Muppet Shows“ genannt, in den Tiefschlaf. Als die Ergebnisse der Kon-

ferenz bei der nächsten Morgenbesprechung im Auswärtigen Amt erörtert wurden, kam zur allgemeinen Erheiterung auch das Schnarchen eines Teilnehmers zur Sprache. Vor den Absolventen des transatlantischen Austauschprogramms der Robert-Bosch-Stiftung, das soeben in der US-Hauptstadt sein 20-jähriges Bestehen feierte, und vor der amüsierten Festrednerin Madeleine Albright gab Ischinger jetzt zu: „Ich war der Schnarcher.“

Franz Müntefering, 64, SPD-Vorsitzender, ist trotz der Krise seiner Partei gern gesehener Partygast, selbst im CSU-beherrschten Bayern. Neulich erhielt der SPD-Chef eine schriftliche Einladung zum Sommerfest einer Wohngemeinschaft in der bayerischen Provinz. Die sechs jungen Leute aus Brunnhofen, alle parteilos, wollten den „Sehr geehrten Herrn Müntefering („Münte“)“ mit dem Hinweis auf Feuerchen, Bier und Country Potatoes auf ihren Bauernhof locken. „Wenn Sie kommen, können wir Sie leicht am Flughafen München abholen. Bitte Schlafsack mitbringen! Zelten im Garten kein Problem“, hieß es in der Einladung. Nach nur sechs Tagen flatterte Münteferings Antwort in die WG – handschriftlich: „Liebe Brunnhofener! Die Einladung zu Ihrem unglaublich tollen Sommerfest hat mich gefreut, umso trauriger bin ich, dass das Schicksal mich am 19. Juni woandershin beordert hat. Viel Spaß miteinander!“ Der ebenfalls eingeladene bayerische Ministerpräsident Edmund Stoiber beauftragte einen Referenten mit der Absage, legte dieser allerdings – ungebeten – auch Autogrammkarten von seiner Ehefrau Karin bei. Bundeskanzler Gerhard Schröder blieb dem WG-Fest unentschuldigt fern.

Matthias Platzeck, 50, brandenburgischer Ministerpräsident, hat nach einem Finnland-Besuch das Land im Norden als Vorbild für Brandenburg entdeckt. Nach einer dreitägigen Reise schwärmt er nun in einem Aufsatz, den die märkische SPD verbreitet, im Stile Fontanes über das skandinavische Land. „Die Seen liegen ruhig, Hügel durchziehen die Landschaft, Alleen und Bäume machen das Land zu einem grünen Meer.“ Dort fand er auch jenen Geist, an dem es den Brandenburgern meist mangelt: „Auf wunderbare Weise verbindet sich in Finnland Heimatliebe mit Offenheit und Internationalität.“ Möglicherweise hat der Landeschef ein Motto für sein Land gefunden – um endlich dem bayerischen Spruch „Laptop und Lederhose“ etwas entgegenzusetzen. In seinem Aufsatz präsentiert Platzeck eine Lösung, die an Lenins „Kommunismus ist gleich Sowjetmacht plus Elektrifizierung“ erinnert: „Sozialstaat plus Informationsgesellschaft ist gleich Wachstum plus Gerechtigkeit.“